

Armut und Reichtum – Eine zeitnahe wissenschaftliche Begleitung

Von Peter Krause und C. Katharina Spieß*

Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der deutschen Bundesregierung und andere Untersuchungen belegen zu Beginn des Jahrzehnts einen Anstieg der Einkommensungleichheit in Deutschland. In der Folge haben auch die Armutsrisikoquoten zugenommen. Diese Entwicklung entstand ungeachtet der eingeleiteten Reformmaßnahmen und bei einem weiterhin hohen Wirkungsgrad an sozialpolitischen Leistungen; sie war und ist unter anderem auf die steigende Ungleichheit der zugrunde liegenden Markteinkommen, das schwache Wirtschaftswachstum sowie die gestiegene Zahl an Arbeitslosen zurückzuführen. Nach neueren Analysen stagniert derzeit die Armutsrisikoquote wiederum, allerdings auf deutlich höherem Niveau als in den 90er Jahren. Zudem gewinnt auch der langjährige stetige Anstieg der Vermögen und der daraus erzielten Kapitaleinkommen langsam an Einfluss. In Verbindung mit den Armuts- und Reichtumsberichten der Bundesregierung sowie angeregt durch die im Zuge des Lissabon-Prozesses zu erstellenden Nationalen Aktionspläne zur sozialen Inklusion sind in den letzten Jahren eine Vielzahl von Arbeiten entstanden, die unterschiedliche Aspekte dieser Entwicklung thematisieren.

Das vorliegende Vierteljahrsheft soll dazu beitragen, diese sozialpolitisch sensiblen Entwicklungen zeitnah zu begleiten. Ausdrücklich sollten dabei neben eingeführten Verteilungsanalysen auch weitere Formen der Konzeptualisierung und Messung von Einkommen und Vermögen, z.B. deren multidimensionale und dynamische Messung, Berücksichtigung finden. Es sollten innovative Forschungsansätze und neue Forschungsfragen in der Armuts- und Reichtumsforschung in Deutschland auf einer breiten Datengrundlage zusammengefasst werden.

Insgesamt umfasst dieser Band zehn Beiträge, die sich thematisch in drei Themenblöcke gliedern: Die ersten drei Beiträge befassen sich konzeptionell mit Fragen der Armuts- und Reichtumsdefinition und ihrer multidimensionalen Messung, vier Beiträge behandeln jeweils spezifische Aspekte der Armuts- und Reichtumsverteilung für unterschiedliche Stadien im Lebenszyklus und drei weitere thematisieren schließlich die Entwicklung der Lebensbedingungen in Deutschland und auch im internationalen Vergleich unter Anwendung sozialpolitischer Indikatoren. Die Beiträge zeichnen sich aus durch eine Vielfalt an unterschiedlichen Datenquellen: Neben dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) werden der Allbus, die AWO-ISS-Studie, der Mikrozensus, die Erhebung zur Alterssicherung in Deutschland (ASID), der Scientific Use File der Rentenzugangsst Statistik, der Sozialwissenschaften-Bus, der Wohlfahrtssurvey sowie die Datenbanken von Eurostat und der Luxembourg Income Study (LIS) als empirische Grundlagen herangezogen.

* Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), E-Mail: pkrause@diw.de, kspiess@diw.de

Der erste Themenblock beschreibt multidimensionale Ansätze zur Erfassung von Reichtum und Armut. *Christian Arndt* und *Jürgen Volkert* legen dar, inwieweit sich Sen's ethisch fundierter Ansatz des „capability-approach“ als Grundlage für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung eignet und entwerfen auf Grundlage des SOEP dazu exemplarisch ein mehrstufiges Indikatorensystem. *Ortrud Leßmann* beschreibt die unterschiedlichen theoretischen Grundlagen und historischen Wurzeln des Sen'schen Capability-Ansatzes und des älteren -international kaum rezipierten- deutschen Lebenslagenansatzes und findet dabei eine erstaunlich hohe Kongruenz. *Franz Eiffe* und *Karin Heitzmann* geben einen Überblick über die Genese des Armutsbegriffs von absoluter und relativer Betrachtung bis zu dessen heutiger Verwendung im Sinne des multidimensionalen Konzepts sozialer Ausgrenzung.

Im zweiten Themenblock werden Vermögen, Wohlstand und Armut im Lebensverlauf thematisiert. Zunächst geben *Martin Kohli*, *Harald Künemund*, *Andrea Schäfer*, *Jürgen Schupp* und *Claudia Vogel* auf Grundlage thematischer Schwerpunktbefragungen des SOEP Auskunft über das Erbschafts- und Schenkungsvolumen privater Haushalte in Deutschland und deren Auswirkung auf den Vermögensbestand und die Verteilung. *Gerda Holz* und *Beate Hock* beschreiben mit einer bei den Kindertageseinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) durchgeführten Verlaufsstudie die Infantilisierung der Armut aus der Sicht der betroffenen Kinder im Vorschul- und Grundschulalter. *Eva Reinowski* und *Christine Steiner* widmen sich in ihrem Beitrag auf Grundlage des Mikrozensus den in den letzten Jahren stark gestiegenen Armutsrisiken von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. *Ralf Himmelreicher* und *Dina Frommert* gehen schließlich der Frage nach, inwieweit sich aus der derzeitigen Veränderungen der Alterssicherungssysteme Hinweise ergeben auf eine zunehmende Ungleichheit der Alterseinkünfte und in deren Folge auch ein wachsendes Armutsrisiko im höheren Alter.

Der dritte Themenblock behandelt schließlich sozialpolitische Indikatoren zur sozialen Inklusion. *Hans-Jürgen Andreß* zeigt anhand ökonometrischer Analysen auf der Basis von fünf repräsentativen Bevölkerungsumfragen, dass die im Rahmen des Lebensstandardansatzes mehrdimensional gemessene Deprivation mit der Arbeitslosigkeit variiert und in diesem Jahrzehnt deutlich zugenommen hat. *Peter Krause* und *Daniel Ritz* beschreiben anhand der aus dem Prozess von Lissabon zur EU-weiten Steuerung der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Europa hervorgegangenen Laeken-Indikatoren, dass sich nach einer Phase des EU-weiten Rückgangs zu Beginn des Jahrzehnts in Deutschland nicht nur das Armutsrisiko, sondern auch die Armutsintensität und Armutsdauer erhöht haben; soziodemografisch sind vor allem Haushalte betroffen, die ihr Erwerbspotential nicht realisieren können. *Christoph Birkel* betrachtet abschließend die langfristigen „u-förmigen“ Entwicklungen der Einkommensungleichheit im Drei-Länder-Vergleich: Westdeutschland, Großbritannien und Schweden in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts und verweist kritisch auf zukünftig nachlassende Umverteilungseffekte.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre inhaltlichen Arbeiten sowie den Referees und Lektoren für ihre konstruktiv-kritischen Beiträge.